

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 46 (1973-1974)

Heft: 6

Artikel: Grundfragen der Begabungsförderung und Denkerziehung in der Hauptschule

Autor: Engelmayer, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grundfragen der Begabungsförderung und Denkerziehung in der Hauptschule¹

Otto Engelmayr

Die pädagogische Problematik der Hauptschule steht unter einem schwer auflösbaren Dilemma: Während einerseits die bildungsmäßigen Anforderungen, vor die sie sich gestellt sieht, gewachsen sind und wohl noch mehr wachsen werden, macht der Verlust der Begabungssubstanz als Folge der fortschreitenden Abschöpfung der Begabten durch die weiterführenden Schulen die Bildungsarbeit immer schwieriger und, wie viele behaupten, auch ineffektiver. Die zunehmende technologische Rationalisierung des Produktionsprozesses im Zeitalter der industriellen Gesellschaft und damit die wachsende Rationalität der Arbeitsvorgänge macht die vermehrte bildungsmäßige Ausrüstung der werktätigen Menschen auch auf unterer und mittlerer technischer Ebene unumgänglich und rechtfertigt die Forderung nach «höherem Gebildetsein auch der mittleren und mäßigen Begabungen» (K. Mierke) und die Notwendigkeit der Begabungsförderung und Denkerziehung. Es ist aber außer Frage, daß das erhöhte Forderungsniveau pädagogisch nur vertretbar ist, wenn Gewähr geboten ist, daß die Hauptschüler nach ihrer Begabungs- und Leistungsfähigkeit dazu die Voraussetzungen mitbringen. Dazu bedarf es einer kritischen Ueberprüfung der Möglichkeiten, der Bedingungen und wohl auch der Grenzen der Begabungsförderung. Ein solches Unternehmen wird von einer Bestandaufnahme dessen ausgehen müssen, womit heute in der Hauptschule in begabungs- und leistungs-

mäßiger Hinsicht gerechnet werden kann. Es liegen dazu brauchbare Ergebnisse aus zahlreichen empirischen Untersuchungen über *Grad* und *Struktur* der Begabung und die *Leistungsproduktivität* (Schultüchtigkeit) der Hauptschüler vor, die eine zuverlässige Urteilsgrundlage gewährleisten.

Um der begrifflichen Sauberkeit willen ist dazu eine Vorbemerkung am Platz: Man muß Begabung und Leistung mehr auseinanderhalten, als das namentlich in der Schule üblich ist. Die Leistung (Schulleistung) ist das Resultat von komplexen Bedingungsfaktoren, von denen die Begabung nur *einer*, gewiß nicht der unbedeutendste ist. In einer schönen Arbeit hat L. Kemmler² sehr deutlich gemacht, wie sehr Schulerfolg bzw. -mißerfolg und Begabung auseinander treten können. Die unkritische Vermengung der beiden Begriffe kann deshalb zu verhängnisvollen Fehlurteilen führen. Auch wenn die Unterscheidung nicht immer leicht ist, muß man sich bewußt sein, ob man von Leistung oder von Begabung spricht.

1. Vergleichende Erhebung zur Leistungslage in der Hauptschule.

Es zeigt sich, daß sich das Leistungsbild in der Hauptschule seit den zwanziger Jahren, über das eine repräsentative Untersuchung E. Hylle³ in zahlreichen Volksschul-, Mittel- und Gymnasialklassen Hessens und Berlins berichtet, grundlegend gewandelt hat. Damals ergab sich, daß die Volksschulklassen gut in die Ränge der Mittelschul- und Gymnasialklassen verzahnt waren: die besten Volksschulklassen wiesen ein besseres Gesamtbild auf als die mittleren und schwächeren Klassen der weiterführenden Schulen. Nach einer vergleichenden Studie von *Holz-kamp - Samtleben - Ingenkamp*⁴ aus dem Jahre 1968 hebt sich dagegen das Leistungsbild der heutigen

Hauptschule eindeutig von dem der Realschule und des Gymnasiums ab. Auch gute Hauptschulklassen erreichen heute im Schnitt nicht mehr den Median (die mittlere Leistung) einer durchschnittlichen Klasse anderer Schulgattungen. Das Bild ist gekennzeichnet durch die Lagerung der breiten Masse um einen grob gesenkten Median bei geringer Streuung nach oben. Auch E. A. Roloff⁵ charakterisiert die Situation durch die Feststellung, daß die Hauptschüler im Intelligenztest nur das Mittelfeld der anderen Schulen erreichen, wobei die Leistungen im *sprachlichen* Sektor besonders grob abfallen. Immerhin kommt es aber doch auch zu beachtlichen Ueberschneidungen der Leistungsverteilung der Schulleistungen in den einzelnen Fächern. So ist im Geschichtstest die Hälfte der Hauptschüler aus dem zweitbesten Viertel gleich dem zweitbesten Viertel der Realschule. Ähnliches ergibt sich in anderen Fächern wie z. B. im Rechnen. Jedenfalls geht es offenbar nicht an, die Leistungssituation in der Hauptschule mit abwertenden pauschalen Urteilen abzutun. Ohne im Rahmen dieser Darstellung auf Einzelheiten eingehen zu können, muß festgestellt werden, daß wir es mit einer sehr differenzierten Sachlage zu tun haben, bei der insbesondere die geschlechtsspezifischen Unterschiede ins Gewicht fallen.

2. Die Begabungssituation in der Hauptschule.

Hier wird das Bild, das sich aus vielen einschlägigen Untersuchungen ergibt, gleichfalls durch das signifikant zurückgesetzte Niveau der Mittelwerte gegenüber denen der Realschule und des Gymnasiums bestimmt. Das ist zunächst nicht mehr als eine tatsachenmäßige Feststellung, ohne daß damit schon etwas über die Ursachenfrage, die uns

¹ Die Vergleichbarkeit der deutschen Schulbezeichnungen mit denen, die im Schweizer Schulwesen üblich sind, bereitet Schwierigkeiten. Man kann aber wohl sagen, daß die deutsche (und österreichische) *Hauptschule* mit den Klassen 5–9 der Schweizer «*Oberschule*» (ohne Fremdsprache) und der «*Realschule*» (mit Französisch als Nebenfach) entspricht, die deutsche *Realschule*, früher *Mittelschule* genannt, (7–10) der «*Sekundarstufe*» (7–9) mit einer oder zwei Fremdsprachen.

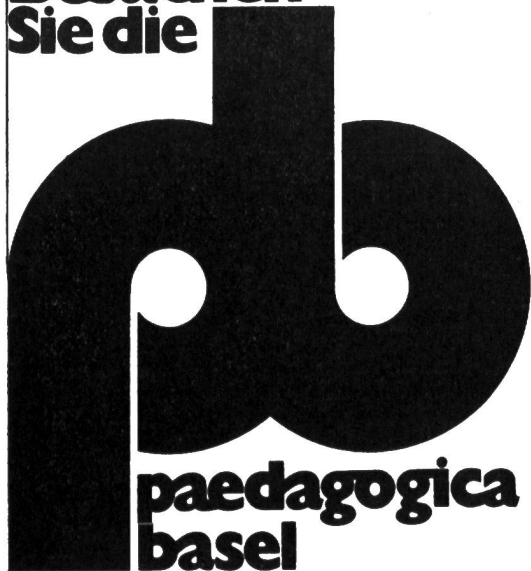
² Kemmler L., *Erfolg und Versagen in der Grundschule Göttingen 1967*.

³ Hylle E., *Vergleichende Leistungsmessung im 4. und 5. Schuljahr*. München 1949.

⁴ *Holz-kamp-Samtleben-Ingenkamp*, *Leisten Realschüler mehr als Hauptschüler?* Weinheim 1968.

⁵ Roloff E. A., *Intelligenz und Schulleistung. Schule und Psychologie*. München 4, 1957, 10.

**Besuchen
Sie die**



Auskunft: Lehrmittelmesse 9.-14. Oktober 1973
Paedagogica täglich 9-18 Uhr
Postfach
CH-4021 über 120 Aussteller, die 15 Länder vertreten
Basel

Zusätzliche Sonderschauen sind aktuellen
Ausbildungsfragen sowie der Fort- und
Weiterbildung in Dienstleistungsbetrieben,
in der Wirtschaft und auch der Armee
gewidmet.

Konservatorium für Musik in Bern

Direktor Richard Sturzenegger

Chorleiterkurs

(Laiendirigenten, Särger, Instrumentalisten,
Organisten)

Leitung **Professor Martin Flämig**

Ausbildung mit Ausweis (vier Semester)

Berufsschule mit Diplomabschluß

Aufnahmeprüfung

Beginn des Wintersemesters 22. Oktober 1973

Anmeldung und Auskunft Sekretariat des Konser-
vatoriums Bern, Kramgasse 36, 3011 Bern

Aus dem Verlag der Schweizer Fibel

MÄRCHEN

ein neues Leseheft, das sich auch für den Lese-
unterricht an Sonderklassen eignet.

Text: Annemarie Witzig

Illustrationen: Bernhard Wyss

Inhalt: Hans im Glück, Rapunzel, König Drosselbart

Preis: Fr. 3.30. Wir stellen Ihnen gerne ein An-
sichtsexemplar zu.

Verlag der Schweizer Fibel, Postfach 189,
8057 Zürich

Lehrmittel für angehende Kaufleute

Banken und Wertpapiere

Von Dr. A. Stadlin

Eine Einführung für Jungkaufleute aller Branchen
3., erweiterte Auflage, 72 Seiten, A4, Fr. 10.80

Übersichtliche Gliederung, überraschend originelle Aufma-
chung, klare typographische Gestaltung. Der Stoff wird sehr
plastisch anhand von Originaldokumenten, Textbeispielen,
Abbildungen, Uebersichtstabellen und Skizzen dargestellt.

Post, Bahn, Zoll – programmiert

Von Dr. A. Stadlin

Brosch. Fr. 9.80

1. Teil: Post

Das gut bekannte und in vielen Schulen verwendete pro-
grammierte Lehrmittel liegt überarbeitet und neu gestaltet
nun in 3. Auflage vor. Enthält die neuen Taxen und Bestim-
mungen der PTT. Illustriert. Beilagen: Original-Formulare.

2. Teil: Bahn, Zoll: Erscheint ca. Mitte Dezember 1973.

Gutes Deutsch für junge Leute

Von Hans Müller

Spiralheftung Fr. 13.80

Heft 1: Grundlagen für richtiges Deutsch.

Ein Arbeitsheft für zeitgemäßen Deutschunterricht in Berufs-
und Fortbildungsschulen, besonders geeignet für die kauf-
männische Kurzlehre. Methodisch ist jeder Teil aufgebaut
nach Sprachbegegnung – Sprachbetrachtung – Sprachge-
brauch. Dem Text folgen jeweils die daraus ableitbaren
Sprachgesetze und Regeln, die abschließend eingeübt wer-
den.

Vendiamo in italiano

Von Claudio Vela

Spiralheftung Fr. 13.90

Soeben in 3. Auflage erschienen. Klar, anregend und modern.
Ein Unterrichtsbuch, das die notwendigen Kenntnisse für die
italienische Umgangssprache in zwei bis drei Semestern
vermittelt.

Lehrbuch der französischen Sprache

Von Dr. Willy Gyr

4. Auflage, 200 Seiten, Fr. 9.—

Ein Lehrbuch, das genau auf die Bedürfnisse kaufmännischer
Berufsschulen zugeschnitten ist: Die Fülle des Stoffes wurde
auf das Notwendigste beschränkt, den bekannten Schwierig-
keiten des deutschsprachigen Schülers wurde besonders
Rechnung getragen.

Attention please!

Von W. Bladen und Dr. F. Rohrer

4. Auflage, 377 Seiten, gebunden, Fr. 11.50

Dieses Lehrmittel räumt die Schwierigkeiten aus dem Weg,
die beim Uebergang vom «gewöhnlichen» Englisch zu jenem
der Handelskorrespondenz und der Geschäftssprache ent-
stehen, indem es den Sprachstoff sowohl aus dem Familien-
als auch dem Privatleben bezieht. Es vermittelt dem Lernen-
den das nötigste Rüstzeug, damit er sich danach voll der
Handelskorrespondenz widmen kann.

Der Lehrmittelkatalog Herbst 1973

erscheint anfangs September!

Fordern Sie ihn unverbindlich an oder besuchen Sie unseren
Stand an der Paedagogika (Halle 17, Stand 368), wir zeigen
Ihnen gerne unsere Lehrmittel.



**Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen
Verains**, Postfach, 8023 Zürich, ☎ 01 23 37 03

Schulgemeinde Opfikon-Glattbrugg

Auf den Herbst 1973 suchen wir dringend

Logopäd/in

Die bisherige vollamtliche Stelleninhaberin möchte sich nebenberuflich weiterbilden. Es sind uns deshalb Bewerbungen zu Tätigkeit im Vollamt oder auch mit reduzierter Anzahl Wochenstunden nach Vereinbarung willkommen.

Außerdem ist

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D

zu besetzen. Sie finden bei uns ein nettes Arbeitsklima, vorzügliche Besoldungsverhältnisse und fortschrittliche Sozialleistungen.

Bewerber/innen werden eingeladen, ihre Anmeldungen mit den Ausweisen über Studium und Lehr-tätigkeit unter Beilage eines Lebenslaufes an das Schulsekretariat Opfikon-Glattbrugg, Dorfstraße 4, 8152 Opfikon, einzureichen.

Für allfällige Auskünfte wollen Sie sich bitte an den Schulpräsidenten, Herrn Jürg Landolt, Tel. 01 810 96 87 oder an das Schulsekretariat, Tel. 01 810 51 85 wenden.

Die Schulpflege

Heilpädagogische Hilfsschule der Stadt Zürich

Auf Beginn des Winterhalbjahres 1973/74 suchen wir zur Besetzung einer frei werdenden Lehrstelle an einer Schulgruppe der Heilpädagogischen Hilfsschule

eine Sonderschullehrerin

für eine Gruppe von höchstens 12 Kindern.

Die Anstellungsbedingungen sind gleich wie bei den Lehrern an Sonderklassen der Volksschule. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Spezialausbildung auf dem Gebiete der Heilpädagogik und Erfahrung in der Erziehung und Schulung geistesschwacher Kinder sind erwünscht; ein Praktikum könnte noch an der Schule absolviert werden. Nähere Auskünfte erteilt die Leiterin der Schule, Frau Dr. M. Egg, Telefon 01/35 08 60, gerne in einer persönlichen Aussprache.

Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen unter dem Titel «Lehrstelle Heilpädagogische Hilfsschule» so bald als möglich an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulvorstand: Stadtrat J. Baur

Oberstufenschule Wald

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule im Zürcher Oberland definitiv zu besetzen:

2 Lehrstellen an der Real-Oberschule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B

Die Besoldung unserer Lehrkräfte richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Pflege ist gerne bereit, bei der Wohnungssuche behilflich zu sein.

Interessierte Lehrkräfte senden die üblichen Bewerbungsunterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. H. P. Müller, Rütistraße 33, 8636 Wald (Telefon 055 95 12 60). Die Oberstufenschulpflege

Heilpädagogische Sonderschule

Wir möchten so bald wie möglich die Stelle

eines Logopäden / einer Logopädin

besetzen.

Unsere geistesschwachen, aber auch sprachlich zurückgebliebenen Kinder haben Einzel- oder Gruppenunterricht nötig.

Die wöchentliche Belastung würde je nach Vereinbarung zwischen 12 und 25 Stunden liegen.

(Stunden-Ansatz Fr. 20.—).

Ihr Anruf oder Besuch freut uns. Bitte melden Sie sich bei

S. Bürki, Heilpädagogische Sonderschule, Schar-tenstraße 40, 5430 **Wettingen**, Telefon 056 26 92 72.

Wo ist eine neue Heilpädagog. Sonderschule geplant?

Als Heilpädagogin mit bisheriger Tätigkeit in Kindertagesstätte, in Heilpädagogischem Schulheim für erziehungsschwierige Knaben und 8 Jahren Sonderschule bei schulbildungsfähigen Geistigbehinderten würde ich gerne beim Aufbau einer solchen Schule mitarbeiten. – Nähere Angaben unter Chiffre OR 273, Schweizer Erziehungs-Rundschau, Inseraten-Verwaltung, Kreuzstraße 58, 8008 Zürich.

Stellen-Ausschreibungen und -Gesuche

Auskunft durch die Inseraten-Verwaltung:
M. Kopp, Kreuzstraße 58, 8008 Zürich
(Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen)

späterhin beschäftigen muß, gesagt wäre. Das Kurvenbild über die Verteilung der Mittelwerte nach dem Leistungsprüfsystem von *W. Horn* (LPS), einem viel gebrauchten Intelligenztest, gibt ein Bild von der Abständigkeit der Niveauwerte der Hauptschüler von denen der Schüler der anderen Schulen (Hauptschule C = 5,21; Realschule C = 7,09; Gymnasium C = 7,54) (Abb. 1) (*G. Dietrich*)⁶ Es zeigt sich aber doch, daß sich die Verteilungskurve der Intelligenz der Schüler aus den drei Schulgattungen überschneidet: Der Mittelwert der Gymnasiasten wird noch von 8 % der Hauptschüler und der der Realschüler noch von weiteren 5 % erreicht oder überschritten. Dabei schälen sich, wie Abb. 2 zeigt, interessante Tendenzen im Intelligenzprofil nach den Untertests des LPS heraus. Während sich danach das Intelligenzbild der Gymnasiasten schwerpunktmäßig durch die hohen Werte im Bereiche der *sprachlichen* Intelligenz und des begrifflich-formalen Denkens charakterisieren läßt, liegen die starken Leistungen der Hauptschüler-Begabungen im Bereiche der Untertests, die für *technische* Begabung und mehr anschauliches Denken relevant sind. Es zeichnen sich die Konturen für eine geistige Wesensform ab, die auf der Linie der Intelligenzstufe der «konkreten Operationen» (*J. Piaget*) liegt.

Dietrichs Ergebnisse befinden sich in diesem Punkt in weitgehender Übereinstimmung mit ähnlich gelagerten Untersuchungsbefunden von *W. Arnold* (1961), *L. Tent* (1969) u. a. Man darf dabei eine gewisse Variation der Typik nach Stadt und Land oder nach den Geschlechtern nicht übersehen, so daß man nur mit Vorbehalt von *der* Volksschülermentalität sprechen wird, trotzdem aber schälen sich deutlich gemeinsame Züge heraus. Der Hauptschüler weist sich als Typus der konkreten Operationen aus. Die Denkform dieses Typus ist durch folgende Züge und Tendenzen gekennzeichnet:

- a) Das Verhaftetsein des Denkens im Jetzt und Hier konkreter Bezüge. Der Hauptschüler ist Situations- und Sachdenker. Die konkret-situative Bezogenheit behindert und schränkt die Formierung des operativ-formalen, begrifflich-theoretischen Denkens ein.
- b) Die grundsichtigen bildhaft-schauenden-gefühlhaften Elemente der Intelligenz beherrschen die Verstehensprozesse.
- c) Die kognitiven Prozesse sind durch den Vorrang der aktionalen Qualitäten des Handelns und Tuns bestimmt. Beim schöpferischen Lösungsverhalten ist das Denken über die schaffende Hand geschaltet («Lernen durch Tun»). Denken, Sehen, Sprechen und Tun sind in intensiver struktureller Einheit miteinander verschmolzen.

Mit dem letzteren hängt die Tatsache zusammen, daß das geistige Gepräge und die intellektuelle Aktivität des Hauptschülers durch die zentrale Kategorie des *Praktischen* bestimmt wird. Er ist mit *G. Kerschsteiners* zu sprechen, der *Typus der praktischen Begabung*. Sein Weltverständnis begreift die Welt weniger als Gegenstand der theoretischen Wahrheitssuche als ein Instrument der Bedürfnisbefriedigung und Daseinsbehauptung. Der Sinn für Sachlichkeit und für die Faktizität von Sachverhalten und Ereignissen ist zusammen mit sachlicher Interessiertheit und Informationsbedürfnis bei ihm voll wach, aber der Vorrang des pragmatisch-utilitaristischen *Wozu* vor dem *Warum* bestimmt den kognitiven Motivationshorizont. Dabei ist die praktische Begabung keineswegs etwas Zweitrangiges. Es ist völlig unberechtigt von «nur praktisch begabt» zu sprechen, denn auch noch im Bereich des Handwerklich- bzw. Manuell-Praktischen ist sie erwiesenermaßen mit beträchtlichen Intelligenzkomponenten aufgeladen (*R. Meili*). In den Spielarten des organisatorisch, des gestalterisch des pädagogisch und heilend Praktischen, insbesondere aber des technisch Praktischen gibt es fomenreiche Legierungen mit hoher und höchster Intelligenz.

3. Charakterologische und soziologische Aspekte der Hauptschulbegabung

G. Dietrichs zahlenmäßige Ergebnisse über die Begabungshöhe in

Hauptschulklassen sind nicht zuletzt im Hinblick auf den Einschlag an Begabten mit den Fähigkeiten zum Studium an den weiterführenden Schulen bemerkenswert. Man wird die hier aufgeführten 8 % bzw. 13 % der Schüler, die einen Platz in den Rängen der Gymnasiasten und Realschüler behaupten können, als *Begabungsreserve* bezeichnen dürfen. Jedenfalls stellt sie eine Begabtengruppe dar, auf die die Hauptschule nur schwer verzichten kann, ohne nicht ihre Bildungsaufgabe zu gefährden. Ueber ihre Größe schwanken die zahlenmäßigen Angaben, die in einer breiten Forschungsarbeit erarbeitet wurden, ganz nach regionalen Besonderheiten und innerhalb der der Geschlechter zwischen 5 bis 20 % wobei Werte um 6 bis 8 % als realistisch erscheinen. Es zeigt sich aber doch, daß eine quantitative Intelligenzdiagnose (nach dem Begabungsgrad) kein voll zutreffendes, jedenfalls kein erschöpfendes und oft trügerisches Bild von der wahren Begabungs- und Leistungslage in der Hauptschule vermittelt. Eine charakterologische Durchleuchtung von Klassen der verschiedenen Schulen hat neue Aspekte erkennen lassen⁷. Sie hat Aufschlüsse über das Ausmaß an charakterologisch bedingten Belastungsfaktoren gebracht, die die Schulleistung nicht voll effizient werden lassen und die Begabungsentfaltung hemmen. Es ergab sich, daß der Belastungsquotient – die Zahl der Schüler mit Belastungssymptomen zur Zahl der unauffälligen Schüler – in den Hauptschulen erheblich höher als in den Gymnasial- und Realschulklassen ist, allerdings auch merklich niedriger als in der Sonderschule für Lernbehinderte. Er nimmt mit sinkendem Begabungsniveau generell zu, er ist aber bedeutsamerweise auffallend hoch (79 %) gerade bei der als Begabungsreserve angesprochenen Spitzengruppe. Die hauptschulspezifischen Symptome betreffen das *Konzentrationssyndrom* (Zerstreutheit, Störbarkeit, rasche Ermüdbar-

⁶ *Dietrich G.*, Hauptschule als ausgebaute Institution. Bayerische Schule 1972, Juliheft.

⁷ *Engelmayer O.*, Die Schülerpersönlichkeit in der Hauptschule. München 1970, S. 62–67.

keit, infantile, energielose Arbeitshaltung), *puberal bedingte Schwierigkeiten* in der Oberstufe (Schulverdrossenheit, Lernunlust, Gleichgültigkeit u. a.), *charakterlich-temperamentsbedingte Wesensschwierigkeiten* (extreme Langsamkeit, Labilität, Mangel an Vitalität, Reizbarkeit und Erregbarkeit, Rigidität in der Form starrsinnig unflüssiger, zum Versperren und Blockieren neigender Haltung) und nicht zuletzt die starke *Neurotizismusgruppe*⁸ (Ängstlichkeit Verhemmtheit, Anpassungskrisen, Sozialscheu, Schüchternheit, Minderwertigkeitsempfinden, Introversion, aggressive und regressive Tendenzen).

Der Tatbestand der charakterologischen Belastungslage, in dem Ausmaß und in der Art, wie sie zu beobachten ist, ist ein Schlüssel zum Verständnis der geistigen Wesensform und insbesondere der Leistungstypik des Hauptschülers. Der geringe Wirkungsgrad von erkannten Begabungen und vieles von dem, was dem Lehrer als habituelle Fehlprägungen und retardative Tendenzen der Persönlichkeitsentfaltung begegnet, ist von hier aus verursacht. Aber es zeigt sich doch, daß die charakterologischen Faktoren ihre volle negative Wirkung erst entfalten, wenn sie mit Belastungsfaktoren aus dem gesellschaftlich-umweltmäßigen Bereich zusammenreffen.

Bedeutsame sozialanthropologische Forschungsergebnisse haben die Bedeutung soziokultureller Determinanten für die Ausprägung von Begabungsstrukturen erkennen lassen. Man weiß heute Gesichertes über den Zusammenhang von Sozialstatus und Leistungsfähigkeit (Schultüchtigkeit). Die geistige Wesensform (die Mentalität) des Hauptschülers stellt sich nach der Interessenlage, den Haltungen, den intellektuell-kognitiven Verhaltensweisen, den sozialen Rollenstereotypen und dem Lebensentwurf, wie die des werktätigen Menschen schlechthin, als eine *Prägeform*, das Resultat der Prä-

gewirkungen der Lebenswelt der sogenannten unteren sozialen Schichten dar. Die statistischen Erhebungen haben die Hauptschule als die Schule der unteren Mittelschicht (im Schwerpunkt) und der sozialen Unterschicht ausgewiesen⁹. Die Familie dieser Schichten ist der Prägeraum, in dem sich das ausformt, was uns in der speziellen menschlichen und geistigen Typik der Hauptschülerpersönlichkeit begegnet. Dem sprachlichen Milieu kommt dabei erkanntermaßen besondere Bedeutung zu (*Bronfenbrenner* 1958, *B. Bernstein*¹⁰ 1959, *U. Oevermann* 1969 u. a.). In dem Sprach- und Erziehungsmilieu dieser Familien, in ihrem dürftigen kulturellen Reizklima neigt die intellektuelle Entwicklung dazu, kognitiv zu verarmen und in den konkret-situativen Denkformen des Grundschülers stecken zu bleiben, zu kümmern, in Fällen grob defizientem Milieu auch in den Formen der Milieudemenz zu verkümmern. Retardative Tendenzen bemächtigen sich der ganzen Persönlichkeitsentwicklung.

So kann nach allem, was bisher über die Leistungslage und Begabungsfrage in der Hauptschule gesagt wurde, zusammenfassend die Feststellung gewagt werden: die Hauptschule charakterisiert sich als die Schule der vergleichsweise mäßigen Leistung und der mäßig bis schwach Begabten. Eine solche Feststellung gibt zunächst nicht mehr als einen objektiven testmäßig verifizierbaren Tatbestand wieder, aber es wäre kurzschlüssig und trügerisch von hier aus Schlüsse über die potentielle Begabung wagen zu wollen. Wir konnten sehen, daß die geistige Typik des Hauptschülers ein im individuellen Entwicklungsprozeß *Gewordenes* ist. An ihrer Genese sind weithin aufzeigbare *endogene* (anlagemäßige und konstellative charakterologische) und *exogene* (gesellschaftlich bedingte) Wirkfaktoren beteiligt. Die Fragen, die sich

uns mit dem Blick auf die Begabungsförderung stellen, konzentrieren sich auf die Ueberlegung, wie weit Prägungsschäden und retardative Entwicklungen auflösbar, reversibel und kompensierbar sind, und darüber hinaus auf die Grundsatzfrage nach der *Veränderbarkeit* bzw. *Entwickelbarkeit* von Begabungsstrukturen.

4. Die Frage der Entwickelbarkeit der Hauptschulbegabung

Eine Beantwortung dieser Frage muß auf dem Boden einer Persönlichkeits- und Begabungstheorie gesucht werden, die sich als *dynamisch* versteht. Es gilt, sich von der Auffassung zu lösen, daß Begabungsstrukturen ein anlagemäßig Letztes und Gegebenes und damit weithin Unveränderbares darstellen. Insbesondere die Zwillingsforschung hat gesicherte Einsichten in die Veränderbarkeit von Persönlichkeitsstrukturen und Begabungen unter bestimmten Bedingungen vorgelegt (*Newman-Freeman-Holzinger*). Sie hat allerdings auch gezeigt, daß die Veränderbarkeit auch ihre Grenzen hat. Die Kenntnis von der grundsätzlichen Veränderbarkeit und Entwickelbarkeit von Begabungen hat heute breiten Eingang in die Schulpädagogik gefunden und ist für viele, mit ideologischen gesellschaftspolitischen Doktrinen vermengt, zu einem Glaubenssatz geworden. Mancher Schulmann läßt sich unkritisch von dem Optimismus bestimmter extremer behavioristischer Lern- und Begabungstheoretiker anstecken, die mit einem begabungstheoretischen Konzept ohne Anlagenbegriff operieren und in der Intelligenz das Instrument des Kulturprozesses sehen, das sich vor immer neuen Aufgaben, in «ungeahnter Weise zu entwickeln und einen Grad zu erreichen vermag, der alles übersteigt, was wir uns bis heute vorzustellen vermögen» (*Bruner, Olver, Greenfield* u. a.¹¹).

Im Hintergrund steht die unhaltbare Vorstellung von einem allen Menschen ursprünglich gleichen,

⁸ Eine Bezeichnung von H. J. Eysenk u. G. Lienert für eine Gruppe neurotoider Verhaltensauffälligkeiten.

⁹ *Engelmayer O.*, Die Schülerpersönlichkeit der Hauptschule. München 1970.

¹⁰ *Bernstein B.*, Soziokulturelle Determinanten des Lernens. (In: P. Heintz, Soziologie der Schule. Köln 1950.)

¹¹ *Bruner, Olver, Greenfield* u. a., Studien zur kognitiven Entwicklung. Stuttgart 1971. S. 385.

Institut auf dem Rosenberg, St.Gallen

Schweiz. Landschulheim für Knaben 800 m ü. M.

Primar-Sekundarschule, Real-, Gymnasial- und Handelsabteilung. Spezialvorbereitung für Aufnahmeprüfung in die Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ETH.

Staatliche Deutsch-Kurse, Offiz. franz. und engl. Sprachdipl. Sommerferienkurse Juli bis August.

GRUNDGEDANKEN

1. Schulung des Geistes und Sicherung des Prüfungserfolges durch Individual-Unterricht in beweglichen Kleinklassen.
2. Entfaltung der Persönlichkeit durch das Leben in der kameradschaftlichen Internatsgemeinschaft, wobei eine disziplinierte Freiheit und eine freihelliche Disziplin verwirklicht wird.
3. Stärkung der Gesundheit durch neuzeitliches Turn- und Sporttraining in gesunder Höhenlandschaft. (800 m ü. M.)

Persönliche Beratung durch die Direktion:
Dr. Gademann, Dr. Schmid, G. Pasch

Seit vielen Jahren

beraten wir Schulen und Institute

in der ganzen Schweiz bei der Einrichtung von Vorführräumen und der Anschaffung von Projektions- und Kino-Apparaturen. Unsere erfahrenen Fachleute stehen auch Ihnen zur Verfügung. Besuchen Sie uns in St.Gallen oder Zürich. Unsere Mitarbeiter kommen aber auch gerne zu Ihnen, wenn Ihnen damit besser gedient ist.

Die Fachgeschäfte für Schul-Projektion und Kinetographie, welche immer das Neueste führen:

Hausmann

& CO. A.G.

Unsere Geschäfte in St.Gallen:
Walhalla b. Hauptbahnhof
Marktasse 13 St.Gallen

Bewegung, Konzentration, Therapie – auf der richtigen Unterlage

– auf den **AIREX®** –
Gymnastikmatten

CORONA und
Grösse 100×185 cm **CORONELLA**

Grösse 60×185 cm

hergestellt aus geschlossenzelligem PVC-Schaumstoff

COUPON

Bitte senden Sie uns Unterlagen
über die Gymnastikmatten AIREX®,
Typen CORONA und CORONELLA.

Name: _____

Strasse: _____

Ort: _____

Bitte einsenden an Eugen Schmid AG, 5610 Wohlen

271



® = Eingetragene Marke

Wanderungen **FERIEN** Schulreisen

Arosa



Das ideale Jugendferienheim in Arosa eignet sich im Sommer wie im Winter für Schulferien, Schulreisen, Gruppenausflüge wie auch für Familien. Günstige Preise. Die sehr gut eingerichtete Jugendherberge bietet Unterkunft für 140 Personen im Massenlager (6–20er Zimmer), 7 Leiterzimmer mit Betten und fließendem Wasser, Duschgelegenheit.

Öffnungszeiten Dezember bis April und Juni bis September (evtl. Oktober).

Eine frühzeitige Voranmeldung ist unbedingt erforderlich.

Jugendherberge Arosa, 7050 Arosa
Telefon 081 31 13 97

Ferienhaus in Le Prese (Poschiavo) GR

Ideal für Schul- und Ferienlager
50 Plätze

Auskunft: Ugo Lardi, Bäckerel, 7749 Le Prese GR
Telefon 082 5 07 97

Neues Berghotel und Restaurant Roseggletscher bei Pontresina

2000 Meter über Meer
Sommer- und Wintersaison
Einzigartige Alpenflora – unvergleichlich
schöne Wanderwege, ruhige Ferientage mitten
in der Alpenwelt (Gamsreservat).
Massenlager für Schulen und Vereine.

Telefon 082 6 64 45, Rosegtal
Zwischenzeit 082 3 34 41, Familie Testa

Mit einer Schulreise in den

Zoologischen Garten Basel



verbinden Sie Vergnügen, Freude und
lebendigen Unterricht. Reichhaltige
Sammlung seltener Tiere.

Einzelintritte
4–16 Jahre (Kinder) Fr. 1.50
ab 16 Jahren (Erwachsene) Fr. 4.—

Kollektiveintritte
Kinder und Jugendliche ab 10 Personen
4–16 Jahre Fr. 1.20
16–20 Jahre Fr. 2.40
Erwachsene ab 25 Personen Fr. 3.50
Erwachsene über 100 Personen Fr. 3.—
Reiseleiter können Kollektivbillette
jederzeit an der Kasse lösen



Vom Walensee in die Berge
die Fahrt allein schon ein
einmalig schönes Erlebnis

Viele Wandermöglichkeiten
Bergseen

ab

UNTERTERZEN

SBB Telefon 085 4 13 71 / 72

Maderanertal

Ihre Schulreise in eines der schönsten Hochalpentäler
Telefon 044 6 41 22 Matrazenlager

Auskunft u. Prospekte durch Hotel «Alpenklub», Maderanertal

Gletschergarten Luzern 1873–1973



Naturdenkmal: Zeuge des Wandels der Erdoberfläche von einem palmenbestandenen Meeresstrand (Miozän) zur Gletscherwelt der Eiszeit.

Museum: Erdgeschichte, Kristalle, Gesteine, Urgeschichte, Geschichte, Kartographie, Reliefs und Sonderausstellungen.

und: Spiegelsaal, Aussichtsturm, Picknickterrasse.

Öffnungszeiten: März/April und Oktober/November: 9–17 Uhr,
Mai–Oktober: 8–18 Uhr täglich.

Eintrittspreise: bis 16 J.: Fr. 1.–/Schüler, über 16 J.: Fr. 1.50.

Auskünfte/Wegleitungen/Literatur: Gletschergarten Luzern,
Stiftung Amrein-Troller, Denkmalstr. 4, 6006 Luzern, 041/36 53 28.
19. Mai bis Mitte September: Jubiläumssonderausstellung: «Im Reich der Mitternachtssonne – wo die Eiszeit noch lebt».

Verkehrshaus Luzern



mit PLANETARIUM und KOSMORAMA

Europas größtes und modernstes Verkehrsmuseum.
Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser,
zu Lande und in der Luft, inkl. Raumfahrt. Einziges
Großplanetarium der Schweiz.

Lohnendes Ziel Ihrer Schulreise
Auskünfte Telefon 041 23 94 94



Bei Schulreisen 1973

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant,
kundige Führung,
angemessene Preise im
Restaurant Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem
«Schluchtebußli»
ab Kronenplatz Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentralkonzeption
Thermalbäder u. Grand-Hotels
Bad Ragaz, Tel. 085 9 19 06 oder
Restaurant Bad Pfäfers,
Telefon 085 9 12 60.

undifferenzierten Begabungspotential, das sich erst durch schicksalhafte konstellative Umstände der Umwelt und der Persönlichkeitsgeschichte divergent entwickelt habe. Begabungen können danach in beliebiger Weise zur «Übersteigerung» geführt und Fehlentwicklungen durch entsprechende Sozialtechniken und Erziehungsmaßnahmen korrigiert werden. Auffassungen dieser Art sind deshalb unhaltbar, weil sie sich mehr auf ideologische Erwartungen als auf empirische Tatsachen zu stützen vermögen. Die Intelligenzforschung des bedeutenden englischen Begabungstheoretikers C. Burt¹² hat neuerdings erneut bewiesen, daß die individuellen Differenzen des I-Niveaus durch nachweisbare angeborene, in der genetischen Konstitution des Individuums verankerte Differenzen der Allgemeinen Intelligenz (general ability) beruhen. Die Unterschätzung des Anlagenfaktors und die Verkennung der natürlichen Grenzen, die durch das genetische Potential vorgezeichnet sind, machen jede praktische kompensatorische Erziehung, vorab in der Hauptschule auf die Länge unfruchtbar, weil sie das Problem der Veränderbarkeit verharmlosen¹³. Das durchschnittlich niedere Intelligenzniveau des Hauptschülers im Vergleich zu den Schülern weiterführender Schulen ist eben nicht nur durch milieumäßige und charakterologische Prägeschäden bedingt sondern auch genetisch determiniert. Es gehört gleichfalls zu den gesicherten Erkenntnissen der Begabungsfor-

schung, daß niedere intellektuelle Kapazität (IQ) nicht nur niedere Intelligenzleistung bedeutet, sondern auch in der faktoriellen Entfaltung der Begabungsstruktur rückständig ist und damit geringere, eingeschränktere Bewältigungsmöglichkeiten für geistige Problemsachverhalte zuläßt. (Divergenzhypothese. K. H. Wewetzer s. dazu Engelmayer a. a. O. S. 50.) Der schwächer begabte Hauptschüler ist nicht nur sozusagen eine schwächere Ausgabe der begabten Persönlichkeit sondern eine strukturell andere, eigengestaltete Persönlichkeit mit einem anderen Leistungsverhalten in der schulischen und beruflichen Leistungssituation. Es geht allerdings nicht an, die geistige Form des Hauptschülers als eine in sich abgeschlossene, unveränderbare starre Paßform anzusehen; sie ist im Gegenteil, je nach dem individuellen persönlichen und intellektuellen Rang, *offen* nach der Seite des höheren intellektuellen Niveaus der Formalen Operationen (J. Piaget).

5. Grundsätzliches zur schulischen Begabungsförderung und Denkerziehung.

Wir verstehen die bisherigen Ausführungen richtig, wenn wir von der grundsätzlichen, aber doch bedingten und begrenzten Entwickelbarkeit der Begabung ausgehen. Es ist sicher, daß eine Pädagogik der Begabungsförderung und Denkerziehung unterschiedlich weit führen wird; sie wird bei jenem relativ engen Kreis der schul- und bildungsinteressierten Begabungsreserve mehr Erfolg haben als bei der Masse der mäßig Begabten, wenig Anregbaren und Schulunwilligen. Jede Anstrengung aber wird fruchtbar werden, wenn sich der Lehrer über die begabungs- und lernpsychologische Grundeinsicht klar geworden ist, daß sich Begabungen gesund entfalten können, wenn sie als solche im Leistungsdruck motivationskräftiger Aufgaben herausgefordert werden. Hier hat er den archimedischen Punkt gefunden, an dem der Hebel angesetzt werden muß. Das Schlüsselproblem ist das der «richtigen», dem Schüler unserer Haupt-

schule angemessenen *Motivation*. Die lern- und leistungspsychologische Funktion motivierten, von starken Interessen getragenen Handelns liegt nicht nur in der Dynamisierung und alle Schwierigkeiten überwindenden Aktivierung des ganzen seelischen Systems («Der Fleiß, den keine Mühe bleicht») sondern insbesondere auch darin, daß motivationsträchtiges Lernen in besonderem Maße für die *Problemlösung* aufgeschlossen macht und die kognitive Findigkeit weckt. Es ist von mancher Seite aus ausgesprochen worden, daß die oft beklagte Schulverdrossenheit und Lernunergiebigkeit ein Motivationsproblem der Schüler werktätiger Schichten ist. Es fehlt nicht an Interessierbarkeit, aber die geistigen Antriebe und Erwartungen der jungen Menschen, vornehmlich der Oberstufe, werden durch die Schule nicht erreicht. Die Erfahrung spricht dafür, daß es keine ernsthaften Probleme der schulischen Leistungsfähigkeit in der Hauptschule gibt, wo sich die Schule im Sinne des realistisch-praktischen, berufsbezogenen Motivationshorizontes der Jugend werktätiger Schichten an der Wirklichkeit der beruflichen Arbeitswelt und des Lebens in der Konsumgesellschaft orientiert, und sich von dem didaktischen Axiom der Hauptschulpädagogik führen läßt, daß sich die kognitive Begabung des Volksschulbegabten optimal im pragmatischen Bezug entzündet. Das bedeutet, daß es nur auf der Linie der praktischen Begabung und ihrer Bedingungen zu einem «Uebersteigen» des I-Niveaus kommen kann. Die Denkerziehung in der Hauptschule wird deshalb eigene Wege gehen müssen; jedes Schielen nach den lehrplan- und arbeitsmäßigen Vorlagen des Gymnasiums wird sie unergiebig machen. Damit erweist sich die Frage der Begabungsförderung zunächst als ein *lehrplanmäßiges* (curriculares) Problem. Ob Lehrgegenstände des Unterrichts im Sinne der Denkerziehung effektiv werden, hängt davon ab, ob sie im Sinne der Daseinsbehauptung und Selbstverwirklichung in Arbeit und Beruf als sinnvoll und irgendwie «nützlich» empfunden

¹² Burt C., Inheritance of General Intelligence. *American Psychologist* 27, 1972, 3 (S. 175–190).

¹³ Es mag in diesem Zusammenhang symptomatisch bedeutsam erscheinen, daß sich in der gleichen Zeitschrift, in der C. Burts wichtiger Aufsatz erschien («*American Psychologist*» 1972) 50 namhafte angelsächsische Psychologen, Anthropologen, Mediziner, Erziehungswissenschaftler in einem Aufruf gegen eine einseitig umwelttheoretische Begabungstheorie wenden und gegen die ideologisch bedingte massive Unterdrückung der Forschung und der Forscher, die in ihrer Begabungsforschung erbmäßige Gesichtspunkte vertreten, zur Wehr setzen (*American Psychologist* 27, 1972, 7).

werden. Man kann annehmen, daß eine «Arbeitslehre», wie sie auf deutschem und amerikanischem Boden konzipiert wurde – in vielem verwandt mit K. Stiegers Modell einer Schule auf werktätiger Grundlage – motivationspsychologisch richtig liegt. Die lebendigen Sachinteressen des Hauptschülers und sein Informationsbedürfnis sind das Schwungrad für die Aktivierung der kognitiven Bewältigungskräfte.

Zur richtigen denkerzieherischen Wirkung kommt es allerdings nur dann, wenn die Schule sich dazu entschließt, auch Gegenstände in ihr Unterrichtsprogramm aufzunehmen, die nach den doktrinen Vorurteilen der konventionellen Volksschuldidaktik als *über* dem Verstehenshorizont des Hauptschülers angesehen werden. Das gilt für zahlreiche technisch-naturwissenschaftliche und gesellschaftspolitische Probleme, die den jungen Menschen unserer Tage brennend bewegen. J. S. Bruners vieldiskutierte These, daß es keinen Gegenstand gebe, der nicht von jedem Schüler, jeden Alters und Begabungsniveaus auf gegenstandsadäquate Weise bewältigt werden kann, hat gerade unter denkerzieherischen Gesichtspunkten sein Recht, wenn er richtig und kritisch verstanden wird¹⁴. Die Schule sollte sich der lernpsychologischen Gesetzmäßigkeit eingedenk sein, daß sich die intellektuell-kognitiven Kräfte nur dann voll entbinden, wenn die Anforderungen bis an die Grenzen der Leistungsfähigkeit, ja bis in jene schmale Zone herangeführt werden, wo das eben noch erträgliche Zu-Schwer gefordert wird. («Schwierigkeitsgesetz der Motivation» N. Ach und K. Lewin.) Jede Unterforderung ist für die gesunde Entwicklung des Leistungswillens so schädlich wie die Ueberforderung jenseits des Noch-Erträglichen. Auf die «produktive Mehrforderung» kommt es an; sie ist die Voraussetzung für das «Uebersteigen» des Intelligenzniveaus.

Das Prinzip der produktiven Mehrforderung betrifft nun aller-

dings nicht nur das lehrplanmäßige Forderungs-niveau und die Fachbereiche der Hauptschule, sondern auch das Niveau der unterrichtlichen Lern- und Arbeitsweisen. Wir wissen, daß die praktische Begabung in der handelnden Auseinandersetzung mit konkreten Gegenständen produktiv wird. Der Sachanspruch und die Verstehensfähigkeit für die Faktizität der Dinge, Vorgänge und Problemsachverhalte ist, jedenfalls beim Oberstufenschüler der Hauptschule, erkanntermaßen weit genug entwickelt, um die Formen der Auseinandersetzung mit den Sachgegenständen systematisch und methodisch über das konventionelle Niveau des Volksschulunterrichts hinauszuführen. Die Schule muß es sich angelegen sein lassen, im Blick auf das Prinzip der produktiven Mehrforderung das Sach- und Erfahrungdenken des Hauptschülers auf die Ebene der wissenschaftlichen Erfahrungsbildung, wie sie in den beschreibenden Naturwissenschaften üblich ist, anzuheben. Was hier gemeint ist, geht über den methodischen Anspruch der Arbeitsweisen und -techniken der klassischen Arbeitsschule hinaus. Es bedarf der systematischen und methodischen Formen der *Beobachtung*. Der Umgang mit der *Zahl* bei der Begegnung mit empirischen Gegenständen, das Messen, Zählen, Wiegen, die Arbeit mit dem Rechenstab, der Schublehre und Beobachtungsinstrumenten muß wie das Experiment und der Dauerversuch, das Sammeln und Auswerten dokumentarischen Materials, das Interview, die Begehung, die Betriebs erkundung und das Praktikum zur geschulten und beherrschten Praxis werden. In der systematischen Verarbeitung, vor allem *sprachlicher* Art: im Beobachtungsprotokoll, im zusammenfassenden Bericht, in der sprachlichen Ausformulierung der Erkenntnisse und gesetzmäßigen Ergebnissen und in der zahlenmäßigen graphischen Darstellung vollzieht sich dann der begriffliche Prozeß der geistigen Arbeit an Sachgegenständen. Gerade in der *sprachlichen* Arbeit liegt ein hoher denkerzieherischer Effekt. Sie muß umso mehr geübt und geschult werden, als ge-

rade im Bereich der sprachlichen Intelligenz der eigentliche Schwächepunkt der Hauptschulbegabten liegt, wie zu sehen war.

Auch wenn wir uns bewußt sind, daß das eigentliche Feld denkerzieherischer Anstrengungen bei Menschen, die wir als Sach- und Erfahrungsdenker kennen lernten, die erfahrbare Wirklichkeit ist, muß doch im Blick auf die Denkentwicklung jede Gelegenheit wahrgenommen werden, über die Faktizität zur *Denkbarkeit* der Gegenstände vorzustoßen. Auch das liegt im Spannungsbogen der praktischen Intelligenz. Fähigkeiten erlöschen, wenn sie nicht gefordert und geübt werden. (Dazu Engelmayr a. a. O. S. 117.)

6. Der erzieherische Aspekt der Begabungsförderung.

Wenn, nach allem was gesagt ist, in der Frage der Begabungsförderung und Denkentwicklung begründeter Optimismus am Platze ist, dann wäre auch nichts verfehlter, als unrealistisch die natürlichen Grenzen, die der pädagogischen Arbeit in der Hauptschule gesetzt sind, aus dem Auge zu verlieren. Es bestehen aber echte Chancen für eine effektive Begabungsförderung, wenn sich die Hauptschulpädagogik für die Erkenntnis erschließt, daß die Entwicklung von Begabungen wie jede Art der Erhöhung des personalen Niveaus unabdingbar eine Pädagogik voraussetzt, die es im Sinne des Prinzips der produktiven Mehrforderung versteht, Anlagen herauszufordern und die kognitiven Verstehenskräfte in geeigneten Aufgabensituationen und entsprechenden Lehr- und Lernformen zu mobilisieren. Das spricht unmißverständlich für eine am *Leistungsgedanken* orientierte *fordernde*, expansive und vorantreibende Pädagogik. Die Verteufelung des Leistungsprinzips hat weder das pädagogische Recht noch die psychologische Wahrheit auf ihrer Seite. Eine Antileistungspädagogik, wie sie heute unter Berufung auf neurousseauistische Erziehungsprogramme propagiert wird, und die die Kindlichkeit des Kindes um ihrer selbst willen kultiviert, hat

¹⁴ Bruner J. S., The process of education. New York 1960.

Heilpädagogisches Tagesheim Interlaken

Wir suchen

1 Heimleiterin oder Heimleiter und **1 Lehrerin ev. Kindergärtnerin**

Unsere Sonderschule (Tagesschule) für geistig Behinderte und praktisch Bildungsfähige umfaßt gegenwärtig 2 Klassen mit 15 Kindern im Alter von 5-15 Jahren.

Stellenantritt: Herbst 1973 (Mitte Oktober) oder nach Uebereinkunft.

Wir erwarten: Das Diplom einer Schule für Sozialarbeit oder Ausbildung als Lehrerin/Heilpädagogin oder als Kindergärtnerin.

Für die Heimleiterin (Heimleiter) ist zudem die praktische Erfahrung in der Leitung eines Heimes erforderlich.

Wir bieten: Selbständige Tätigkeit, fortschrittliche Anstellungsbedingungen, 13. Monatslohn und gut ausgebaute Pensionskasse.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Präsidenten, M. Müller, Notar, Fliehornweg 10, 3800 Matten.

Schulamt der Stadt Zürich

Wir suchen als Schulsekretär im Schulamt für den Bereich der Sonderschulung als Leiter eines eigenen kleinen Sekretariates einen

Lehrer/in oder Juristen/in

Der Sekretär kann mit gut eingearbeiteten Mitarbeitern selbständig einen vielseitigen und interessanten Aufgabenbereich betreuen und ausbauen. Kenntnisse auf dem Gebiete des Schulwesens oder der öffentlichen Verwaltung sind erwünscht. Die Arbeit ist vielseitig und schließt persönliche Kontakte, redaktionelle Arbeit und Organisationsaufgaben ein.

Wir arbeiten nach der 5-Tage-Woche und können das Mittagessen in der eigenen Kantine im Amtshaus Parkring einnehmen. Die Besoldung richtet sich nach Erfahrung und Ausbildung und kann den steigenden Anforderungen im Laufe der Tätigkeit angepaßt werden.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung oder auch eine kurze Zuschrift, wenn Sie sich für die Tätigkeit als Schulsekretär interessieren. Richten Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen unter dem Titel «Schulsekretär» an den Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes
Stadtrat J. Baur

Bremgarten AG

Für unsere Primarschule und Kindergartenabteilungen suchen wir – mit Eintritt nach Uebereinkunft

Logopädin

Wochenpensum etwa 15 Stunden; es besteht jedoch die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden ein Vollpensum zu übernehmen.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung und stehen für weitere Auskünfte gerne zu Ihrer Verfügung.

Schulpflege Bremgarten, zuhänden Herrn Peter F. Oswald, Präsident, 5620 Bremgarten, Telefon 057 5 37 33.

Primarschule Dübendorf

Auf Beginn des Wintersemesters 1973 (23. Oktober 1973) sind an unserer Schule folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1. Klasse / 4. Klasse / 5. Klasse

Ferner fehlt uns seit Beginn des Schuljahres eine tüchtige

Logopädin für den Einzelunterricht

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich zur Mitarbeit in unserer aufgeschlossenen Schulgemeinde entschließen könnten. Es sind uns auch bewährte außerkantonale Lehrkräfte willkommen. Unsere Besoldungen entsprechen den kantonalen Höchstansätzen.

Setzen Sie sich bitte mit unserem Sekretär (Telefon 01 85 78 88) in Verbindung, der Ihnen gerne jede gewünschte Auskunft erteilt.
Die Primarschulpflege

Primarschule Aarburg

Wir suchen auf 22. Oktober 1973/Wintersemesterbeginn **1 Hilfsschullehrer/in für die Oberstufe**, ca. 12 Schüler.

Besoldung gemäß Dekret und Ortszulagen.

Bewerbungen sind zu richten an: Max Sandmeier, Schulpflegepräsident, Steinbullen 1, Aarburg.

Abonnieren Sie als pädagogisches Fachorgan:

Schweizer Erziehungs-Rundschau

Probenummern durch Inseratenverwaltung:
Kreuzstraße 58, 8008 Zürich

Dunkel war der Rede Sinn...

(...weil ein Tageslichtprojektor fehlte)



De nihilo nihil (sagen die Lateiner), aus nichts wird nichts. Und da sie gezwungen waren, sich verständlich in Worten auszudrücken, haben sie noch so manch anderen Spruch in die Welt gesetzt. Aber schon Pythagoras hat seinen Lehrsatz in den Sand gemalt. Es ging halt nicht ohne die bildliche Darstellung.

Und so erst recht nicht heute, wo immer mehr in immer kürzerer Zeit doziert und gelehrt werden muss.

Wieviel einfacher ist es, den Lehrsatz des Pythagoras in seine Bestandteile zerlegt aufzubauen und zu projizieren. Und das, wenn's sein muss, mehrmals hintereinander. Bis es jeder begriffen hat.

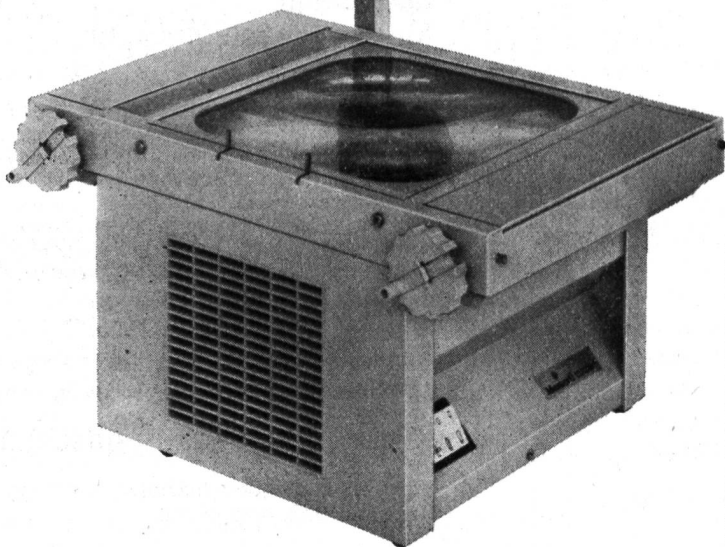
Wir realisieren Ihre Ideen für einen lebendigen Unterricht. Wir bieten für jede Aufgabe eine Lösung; durch das Messerli AVK-System.

Wir verkaufen aber nicht allein Projektoren wie viele andere, wir bieten ein System. Wir zeigen, wie Sie einen Vortrag aufbauen und die Vorlagen erstellen können. Dazu führen wir ständig Seminare durch. Oder wir fertigen Vorlagen für Sie.



Messerli AVK-System, die Lösung für modernen Unterricht.

mw 72.01.1



Messerli

A. Messerli AG
8152 Glattbrugg Telefon 01 810 30 40
Abt. Audio-visuelle Kommunikation

Ich möchte meinen Unterricht moderner und lebendiger gestalten. Bitte informieren Sie mich

- über das AVK-System.
- über das AVK-Seminar.
- über die wirksame Gestaltung von Vorträgen.

Adresse

keinen Impuls zum «Uebersteigen» des Intelligenzniveaus in sich. Der Hauptschüler bleibt Konkretdenker, wenn man ihn pädagogisch auf dieses Niveau fixiert. Ebenso sicher ist es aber auch, daß heute im schulischen Bereich niemand von Leistung, Herausforderung und Mehrforderung sprechen sollte, der sich nicht der erzieherischen Verantwortung voll bewußt ist, die eine solche Erziehung einschließt. Wir wissen heute besser denn je, daß es keine Leistung geben wird, wo nicht in sachkundiger arbeitserzieherischer und sozialpädagogischer Weise Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit angebahnt wird. Das gilt für jede Schulgattung, angesichts der besonderen Belastungslage, unter der

die Arbeit junger Menschen in der Hauptschule geschieht, für die Hauptschule (abgesehen von der Sonderschule) aber mehr als für jede andere. Ohne eine Pädagogik, die darum weiß und sich darauf einstellt, daß der Weg zur Leistung über das täglich unternommene Abbauen, Eindämmen, Mildern, Neutralisieren und Kompensieren der sozialen und charakterologischen Vorbelastung geht, ist jede auf Begabungsförderung gerichtete Zielsetzung illusorisch und unwirksam. Denkerziehung und Begabungsförderung setzt eine Hauptschule voraus, die sich im umfassenden und zentralen Sinne als *Erziehungsschule* versteht.

Beispiel der Frau X gar nicht nach ihrem Geschmack. Sie *nähe* vieles selber – und das *sähe* man auch.

5. um zu überreden

Liebe Mitbürgerinnen, haben sie keine Angst vor der Verantwortung als neue Stimmbürger. Die Pflichten dem Staat gegenüber würden unsere Aufgaben daheim beeinträchtigen! – die erlangten Rechte *verdürben* unseren Charakter als harmonische Hausgeister! – und schließlich *nähme* uns Gedankenarbeit und Zeitunglesen den Sinn für die wahre Bestimmung zur Frau und Mutter! – das *hieße* doch Vogelstraußpolitik treiben und den Kopf in den Sand stecken, welchen uns die Natur zu besseren Einsichten geschenkt hat!!

*

Solche «Müsterli» dienen dazu, die Ohren zu schärfen, um in allen möglichen Situationen die indirekte Aussage und ihre Nuancen herauszuhören.

Orientieren wir uns zunächst noch genauer, was es mit der indirekten Rede in der Grammatik für eine Bewandnis hat. Sie wird im Deutschen laut Regel, aber längst nicht mehr überall befolgt, in den Konjunktiv, in die Möglichkeitsform, gesetzt.

Beispiele aus der Umgangssprache können nützlich sein:

Du hast gesagt: «Vater kommt morgen zurück»
oder du hast gesagt, daß Vater morgen zurückkommt
oder du hast gesagt, daß Vater morgen zurückkomme
oder du hast gesagt, Vater komme morgen zurück
und schließlich, du hast gesagt, Vater käme oder würde morgen zurückkommen.

Die Deutsche Sprache vermag mangels eigener Konjunktivformen bei den meisten Verben, denselben dennoch zu variieren durch sogenannte Modalverben und einen erlaubten Tempuswechsel.

Es ist doch ein großer Unterschied zu hören zwischen Vater kommt morgen zurück und Vater *käme* oder würde morgen zurückkommen.

Das wahre Wort – das täuschende Wort

2. Teil: 3. Vorlesung

Dr. Ruth Gilg-Ludwig

Versuch einer Darstellung, wie direkte sprachliche Täuschung durch indirekte Aussage entsteht.

Im Alltagsleben gebrauchen wir die indirekte Rede zum Ausdruck des Wunsches, der Kritik, des Neides, der Unzufriedenheit und in der Absicht zu überreden und zu werben. Bildlich gesprochen ist die indirekte Rede das Instrument oder Werkzeug des täuschenden Wortes. Die Aussage bleibt dadurch in der Schwebe eines nicht direkt ausgesprochenen Wunsches, einer Kritik oder einer Falschheit und Irrtums. Wir versuchen diesen Gebrauch der indirekten Rede lebendiger zu machen durch Beispiele:

1. zum Ausdruck des Wunsches

Wo gehst du hin? wird ein Kind gefragt. Es antwortet: Auf dem Sportplatz ist ein Match. Hans *käme* auch. Fritz *dürfte* bestimmt wenn sie nicht verreisen würden. Martin hat mir gesagt, es *spiele* die beste Mannschaft des Vereins. Es würde Vater bestimmt interessieren, wenn er zuhause *wäre*.

2. Zum Ausdruck von Unzufriedenheit und Kritik

Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie langweilig meine Tätigkeit ist.

Es vergeht kein Tag, an dem nicht dieselben Probleme auftauchen. Wenn mir ein neues *vorkäme*, dann gehörte dies bestimmt in eine andere Abteilung. Neue Lösungen, die ich *vorschläge*, hätten nur mitleidiges Lächeln zur Folge. Ich *könnte* den Himmel für dieses Geschäft erfinden, man *würde* vorziehen auf der Erde zu bleiben.

3. um zu werben

Ich habe eine Wohnung in Leimbach angeschaut. Sie *wäre* nicht zu teuer. Auf den Albis *ginge* man nur eine halbe Stunde zu Fuß. Die Bushaltestelle *läge* fünf Minuten unterhalb. Es gibt viele neue Wohnungen in diesem Quartier und ein Schulhaus *soll* in den nächsten Jahren erstellt werden. Es *gefielen* mir gut dort.

4. zum Ausdruck von Kritik und Neid und Bewunderung

Frau Müller erzählt von der letzten Party, zu der sie eingeladen waren: solch ausnehmend schöne Glaswaren *habe* sie nie zuvor gesehn. Ob es Meißner Porzellan *gewesen wäre*, woraus sie gegessen hätten? Von den Fingerschalen bis zur Blumenvase *gäbe* es kein Stück, das sie nicht sofort bei sich zuhause aufstellen würde! Sonst *wären* ja die Kleider zum